

IMPULS

SPEZIAL



150

JOHR



Mission läbe



SONDERAUSGABE JUNI 2024 N°ISSN 2571-6859



*Zeitschrift der adventistischen Vereinigung der
französischen Schweiz und des Tessins
(Fédération Adventiste de Suisse romande et du Tessin, FSRT).*

SONDERAUSGABE JUNI 2024

Kostenlose Zeitschrift
Gedruckt in Deutschland
N° ISSN 2571-6859

Redaktionsausschuss:

Corrado Cozzi, Benjamin Calmant, Olivier Rigaud,
Nicolas Walther, Raphael Nagler.

Publikationsdirektor:

Corrado Cozzi

Redakteur:

Benjamin Calmant

Redaktionssekretariat:

Benjamin Calmant

Grafik und Layout:

Eunice Goi (Deutsche Version: Simon Eitzenberger)

Lektorat Deutsch:

Kornelia Langer | www.editing-dreams.de

Autoren dieser Ausgabe:

Eric Beloy, Benjamin Calmant, René Frauchiger, Jacques Frei,
Jean-Philippe Lehmann, Roland Meyer, Edwin Sully Payet,
Olivier Rigaud, Christian Schaffler, Susanne Schulz,
Stephan Sigg, David Trim, Gilbert Valentin, Karl Waber.

Fotos:

Adobe Stock, Archives francophones de l'adventisme

Die in Adventiste Magazine veröffentlichten Artikel geben
die Meinung des jeweiligen Autors wieder.

© FSRT – Alle Rechte vorbehalten – 2024



**Freikirche der
Siebenten-Tags-Adventisten**

- 4 EDITORIAL FSRT
MISSION LEBT
- 5 EDITORIAL DSV
MISSION LEBT
- 6 EINLEITUNG
VERGANGEN IST VERGANGEN.
WIRKLICH?
- 8 GESCHICHTE DES FRANZÖSISCH-
SPRACHIGEN GEDRUCKTEN BLATTS
- 11 MICHAEL B. CZECHOWSKI
MISSION UM JEDEN PREIS
- 14 WENN ICH 1866 IN TRAMELAN GELEBT
HÄTTE: WIE HÄTTE DER BERNER JURA IM
19. JAHRHUNDERT AUSGESEHEN?
- 16 IN DEN FUSSTAPFEN DER ERSTEN
GEMEINDE VON TRAMELAN
- 20 VOM GEGNER ZUM BEFÜRWORDER:
DER WEG VON JAKOB ERZBERGER,
DEM ERSTEN EUROPÄISCHEN PASTOR
- 22 UND WIE GEHT ES ANDERSWO
IN DER SCHWEIZ WEITER?
- 24 DIE THEOLOGISCHE FAKULTÄT HAT
IHREN URSPRUNG IN DER SCHWEIZ
- 26 HISTORISCHE STÄTTEN
- 28 SCHWEIZER LANDKARTE
- 30 DIE MISSION UNTER UNS
- 32 DAS LEBEN VON JOHN N. ANDREWS
- 34 DIE SCHWEIZ: EIN SCHMELZTIEGEL
FÜR DIE INTERKULTURELLE
ADVENTISTISCHE MISSION
- 36 JEAN VUILLEUMIER ODER WENN DIE
SCHWEIZ ARGENTINIEN EVANGELISIERT
- 38 SCHÖNE LANDSCHAFTEN UND GUTER
KÄSE: ELLEN WHITE, EINE TOURISTIN
IN DER SCHWEIZ
- 40 EINE WIEDERGEFUNDENE KAPELLE:
DIE SANIERUNG DER GEMEINDE
TRAMELAN
- 42 AUF ENTDECKUNGSREISE UNSERER
GESCHICHTE IM MUSEUM FÜR
EUROPÄISCHEN ADVENTISMUS

MISSION LEBT

Mit dieser Sonderausgabe sind wir eingeladen, über unsere Geschichte, unsere Identität und vor allem über unsere Mission nachzudenken, die weitergeht.

Vor 150 Jahren wurde John N. Andrews ausgewählt, den Ozean zu überqueren, um die adventistische Botschaft nach Europa zu bringen. Er verkörperte eine aufstrebende Bewegung, eine Gemeinschaft von Gläubigen, die von der baldigen Wiederkunft Christi überzeugt war. So legte dieser Missionar in der Schweiz mit Glauben und Entschlossenheit den Grundstein für das, was später zu einem weltweiten Werk werden sollte, das bis heute Millionen von Menschen erreicht hat.

In dieser Sonderausgabe haben wir Artikel zusammengestellt, die den Weg dieses ersten Missionars und Pioniers nachzeichnen, der mit seiner Unterstützung und seinem Glauben die Gründung der ersten Gemeinden in der Schweiz vorangetrieben hat. Wir tauchen ein in Zeiten des Kampfes und der Beharrlichkeit, aber auch des Erfolgs und des Wachstums. Seit dem Bau der ersten Kirche in Tramelan hat jede Etappe unserer Geschichte die Treue Gottes zu seinem Auftrag bezeugt.

Dieses Jubiläum ist nicht nur ein Rückblick auf die Vergangenheit, sondern auch ein Aufruf, uns mit ganzer Kraft für den Auftrag einzusetzen, der uns vor anderthalb Jahrhunderten anvertraut wurde. Unser Motto für dieses Jubiläum ist klar:

«150 Jahre, immer in Mission»

Diese Worte klingen wie ein Aufruf, die Fackel des Evangeliums an künftige Generationen weiterzugeben und die gute Nachricht mit der Welt zu teilen, wie es Jesus in Matthäus 28,19–20 sagt: «Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern ...»

Wir hoffen, dass ihr beim Durchblättern dieser Seiten vom unerschütterlichen Glauben unserer Pioniere, von deren Hingabe und deren Leidenschaft für die göttliche Sache inspiriert werdet. Ihr Beispiel ermutigt uns, trotz aller Herausforderungen und Entmutigungen Vertrauen in Gottes Verheissungen zu bewahren. Ob durch unsere Erfahrungen, unser persönliches Zeugnis oder unseren Einsatz im Dienst am Nächsten: Jeder von uns hat entsprechend seinen Gaben und seiner Berufung einen Platz in der Erfüllung der Mission, die «150 Jahre danach immer noch weitergeht».

Gott segne euch und bewahre euch in seiner Freude und seiner großen Hoffnung.



OLIVIER RIGAUD

Präsident FSRT

Präsident der Schweizer Union

MISSION LEBT

Seit mehr als 150 Jahren blickt die Freikirche der Siebenten-Tags Adventisten in der Schweiz auf eine reiche Geschichte zurück. Eine Geschichte, die von zuversichtlichem Glauben an Christus, biblischer Überzeugung sowie Hingabe an die Mission Jesu geprägt ist.

Die Wurzeln dieser Mission reichen unter anderem zurück zu dem Zeitpunkt, als J. N. Andrews im Jahr 1874 als Missionar von der Generalkonferenz in den USA in die Schweiz entsandt wurde. Es gab damals bereits eine kleine Schar von Adventgläubigen, doch mit Andrews bekam die Mission in der Schweiz eine wichtige Unterstützung. Seit jener Zeit hat sich viel verändert, aber die Essenz dessen, wofür Andrews und viele nach ihm standen, bleibt unverändert. Heute, anderthalb Jahrhunderte später, können wir mit Dankbarkeit feststellen: Die Mission lebt.

Mission ist kein statisches Konzept; es ist ein Lebensstil. Es ist das Herzstück dessen, wer wir sind und was wir glauben. Mission wird nicht einfach gemacht, sondern gelebt. Es ist die Art und Weise, wie wir unser tägliches Leben gestalten, wie wir mit anderen umgehen und wie wir unsere Liebe zum Evangelium zum Ausdruck bringen. Es ist die Bereitschaft, die frohe Botschaft von Mensch zu Mensch zu tragen, nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten.

In einer Welt, die von Unruhe und Selbstbezogenheit geprägt ist, erinnert uns die lebendige Mission daran, dass wir gerufen sind, Licht in die Dunkelheit zu bringen und Hoffnung in die Herzen der Menschen zu

tragen. Es ist unser Auftrag, nicht nur Zeugen des Evangeliums zu sein, sondern selbst zur frohen Botschaft zu werden, indem wir – dem Beispiel Jesu folgend – dienen und lieben.

Die Mission lebt in unseren Gemeinden, wo unterschiedliche Menschen zusammenkommen, um einander zu stärken und zu ermutigen. Sie lebt in den Projekten, welche Hoffnung und Heilung in die Welt bringen. Sie lebt in den Herzen und Handlungen jedes Einzelnen, der sich entschlossen hat, dem Ruf Jesu zu folgen und die gute Nachricht der Gnade Gottes zu verbreiten.

Während wir auf die vergangenen 150 Jahre zurückblicken, tun wir dies nicht nur, um zu feiern, sondern auch, um uns neu zu verpflichten. Die Mission lebt nicht nur in der Vergangenheit oder in der Gegenwart, sondern sie streckt sich aus in die Zukunft, mit der Gewissheit, dass Gottes Gnade uns leitet und stärkt.

In diesem Sinne wollen wir vorwärts gehen – im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, als lebendige Zeugen der frohen Botschaft. Denn die Mission lebt – heute, morgen und bis Jesus wiederkommt.



STEPHAN SIGG
Präsident der Deutschschweizerischen Vereinigung



Vergangen ist vergangen. Wirklich?

Diesen Satz habt ihr sicher schon einmal gehört. Er könnte uns glauben machen, dass die Geschichte, insbesondere die Geschichte unserer Kirche, uninteressant sei. Doch täuschen wir uns nicht! Fahren wir Auto und schauen dabei ständig in den Rückspiegel? Nein. Aber ist es möglich, ruhig Auto zu fahren, ohne jemals einen Blick in diese Instrumente zu werfen?

Sicher nicht!

Machen wir also aus unserer reichen Geschichte, die von Opfern, Leidenschaften und Wundern geprägt ist, ein grossartiges Werkzeug! Ein Werkzeug, um unsere Ursprünge besser zu verstehen und mit noch mehr Kraft eine Mission zu verfolgen, die seit mehr als einem Jahrhundert andauert.

Auf den folgenden Seiten tauchen wir ein in die Geschichte, die vor mehr als 150 Jahren in dem kleinen Dorf Tramelan begann. Ein Ort, der nicht nur ein kleiner Punkt auf der Schweizer Landkarte geblieben ist, sondern zu einer echten Startrampe für die Weltevangelisation wurde. Anschnallen, denn diese Zeitreise verspricht spannend zu werden!



GESCHICHTE DES FRANZÖSISCH- SPRACHIGEN GEDRUCKTEN BLATTS VON 1876 BIS ZUM INTERNET

Das gedruckte Wort ist ein Markenzeichen der Adventisten. Von den Milleriten bis zum Internet: Entdeckt die grossen Werke, durch die die adventistische Botschaft verbreitet wurde und sich immer noch verbreitet!

Was den Millennialismus so stark machte, war die von Joshua Himes begonnene und von anderen nachgeahmte Verlagsarbeit. James White folgt dem Beispiel und gibt ab 1849 *The Present Truth* («Die gegenwärtige Wahrheit») heraus, was 1850 in *The Advent Review and Sabbath Herald* und später in *Adventist Review* («Adventistische Zeitschrift») umbenannt wird.

Aber auch Michael B. Czechowski folgt diesem Vorbild und gründet bereits 1866 eine Zeitschrift mit dem vollen Titel *Das ewige Evangelium und die Erfüllung der Prophezeiungen über das Kommen des Erlösers*. Die Zeitschrift erscheint ein Jahr lang wöchentlich und nach einer mehrmonatigen Pause ein zweites Jahr. Sie ist ein grosses, in der Mitte gefaltetes A3-Blatt. Die Artikel sind hauptsächlich Bibelstudien, zuerst über Daniel, dann über das Buch der Offenbarung. Czechowski fügt auch aktuelle Nachrichten und viel Korrespondenz hinzu.

Nach seiner Ankunft in der Schweiz gibt John Andrews eine Missionszeitschrift heraus. Im Jahre 1876, also nur zwei Jahre nach seiner Ankunft, veröffentlicht er *Die Zeichen der Zeit*,

die auch heute noch, fast 150 Jahre nach ihrem Erscheinen, herausgegeben werden. Das Hauptthema der ersten Ausgaben ist natürlich die Prophetie. In der ersten Ausgabe findet sich sogar ein Text von Ellen G. White.

Durch diese Zeitschrift begann der Adventismus in der französischen Region Tarn. Sie wurde manchmal nach dem Zufallsprinzip an die Adressen der französischsprachigen Protestanten verteilt, die so gut wie möglich gesammelt wurden. Dadurch gelangt ein Exemplar in die Hände von Louis Carayon, der zum Pionier des Werkes im Süden wird, und in der kleinen Gemeinde Viane wird eine der ersten Kapellen Frankreichs errichtet.

Während die Zeitschrift *Die Zeichen der Zeit* vor allem missionarische Ziele im Auge hat, verspürt die schweizerische und die europäische Gemeinschaft bald das Bedürfnis, Informationen unter den Mitgliedern und Gläubigen zu verbreiten. So werden ab 1889 statistische Berichte gedruckt und den Sendungen aus Basel beigelegt. Regelmässig und in zunehmendem Masse finden sich auch mahnende und aufklärende Artikel. Im September 1896 erscheint *Le Messager* («Der Bote») mit dem Untertitel *Supplement aux Signes des Temps* («Ergänzung zu den Zeichen der Zeit»). Eine *note spéciale* («besondere Bemerkung») begründet die Entscheidung, eine eigene Publikation für die Verbreitung der Monatsberichte zu schaffen. Die Seitenzahl schwankt zwischen 4 und 8



Seiten, um je nach Bedarf die *nouvelles de l'oeuvre* («Nachrichten aus dem Werk») zu integrieren, und kann mit den Berichten der administrativen Sitzungen sogar auf über 30 Seiten ansteigen.

1908 wird die Zeitschrift von *Les Signes des Temps* («Zeichen der Zeit») unabhängig und behält nur den Untertitel *Organe mensuel des Ouvriers et des Églises de l'Union latine* («Monatliches Organ der Arbeiter und Kirchen der lateinischen Union»). Eine weitere Änderung erfolgt 1922, als die Druckerei nach Dammari-les-Lys verlegt wird. Die Zeitschrift erhält den Namen *Revue Adventiste* («Adventistische Zeitschrift»), den sie bis heute trägt.

Mission und Kommunikation sind nicht die einzigen Bereiche, in denen publiziert wird. Auch die Gesundheit wird zu einem Bereich des Dienstes der gedruckten Seite. 1891 erscheint zum ersten Mal *Le Vulgarisateur* («Der Wissensvermittler»). Ziel der Zeitschrift ist es, zu einem sehr moderaten Preis Artikel zu veröffentlichen: zu so unterschiedlichen Themen wie Erfindungen, Haushaltsführung, Gesundheit und Allgemeinbildung. Interessanterweise enthält die Zeitschrift mehrere Werbungen. 1923 spezialisiert sich die Zeitschrift auf Gesundheitsthemen und ändert ihren Namen in *Vie et Santé* («Leben und Gesundheit»). Der berühmte Dr. Jean Nussbaum wird Chefredakteur. Die Zeitschrift erreicht Anfang 2000 eine Auflage von mehr als 100 000 Exemplaren pro Ausgabe.

Während Veröffentlichungen fast 150 Jahre lang vom gedruckten Blatt geprägt waren, hat die Kirche in den vergangenen 20 Jahren versucht, diese Kommunikationsform weiterzuentwickeln. Heute wird über Glasfaserkabel und Bildschirme publiziert, aber die Überzeugungen und der Wille zur Evangelisierung haben sich nicht geändert.



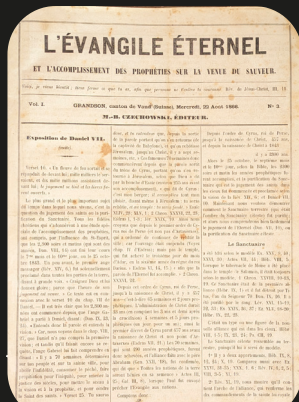
BENJAMIN CALMANT

Student der Geschichte des Christentums, ehrenamtlicher Mitarbeiter des Archivs der französischsprachigen Adventisten



ERIC BELLOY

Schatzmeister der FSRT und Direktor von Espoir Media



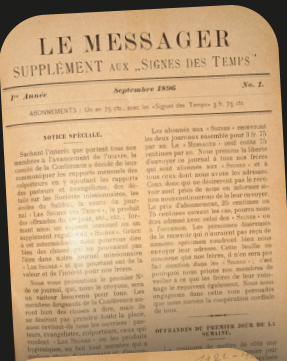
1866

Kaum in der Schweiz angekommen, gibt Michael B. Czechowski eine Wochenschrift heraus, um die Prophezeiungen der Heiligen Schrift zu verbreiten.



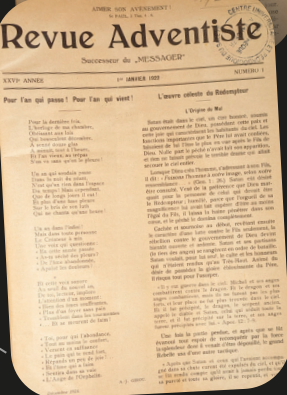
1876

Die Zeitschrift *Les Signes des Temps* (Die Zeichen der Zeit) wird von John N. Andrews nach dem Vorbild des einige Jahre zuvor gegründeten amerikanischen *Pendants* (*The Signs of the Times*) gegründet. Sie erscheint noch heute, fast 150 Jahre später.



1891

Die Zeitschrift *Le Vulgarisateur* (Der Wissensvermittler) soll die Leser aufklären und deren Allgemeinbildung verbessern.



1896

Zunächst als Missionsbericht herausgegeben, wird *Le Messager* (Der Bote) zum offiziellen Organ für die Kommunikation mit den Mitgliedern.

1922

Als die Druckerei umzog, wird die Zeitschrift in *Revue Adventiste* (adventistische Zeitschrift) umbenannt, einem Titel, den sie bis heute trägt.

1923

Die Zeitschrift konzentriert sich auf Gesundheitsfragen und ändert ihren Namen in *Vie et Santé* (Leben und Gesundheit). Dieser Name wird auch dem Verlag gegeben, der von Gland (Schweiz) nach Dammarie-les-Lys (Frankreich) umzieht.

Geburtsstunde der adventistischen Zeitschriften.



1

MICHAEL B. CZECHOWSKI MISSION UM JEDEN PREIS

Der Erste, durch den die adventistische Botschaft in die Schweiz und nach Europa kam, war Michael B. Czechowski. Seine Lebensgeschichte ist eines Romans würdig. Als entweihter polnischer Priester floh er nach Amerika und lernte dort die Adventisten kennen. Trotz Widerstand entschloss er sich, nach Europa zurückzukehren und zu evangelisieren, zuerst in Italien, dann in der Schweiz. Auch in Deutschland, Frankreich, Ungarn und Rumänien säte er, was später von offiziell ausgesandten Missionaren geerntet wurde.

Als John N. Andrews in die Schweiz kam, empfingen ihn Dutzende von Gläubigen aus Tramelan, Le Locle, La Chaux-de-Fonds, Fleurier, Biel und Buckten. Dass es bereits so viele Adventisten gab, lag daran, dass schon vor seiner Ankunft evangelistische Arbeit geleistet worden war. Der Pionier dieser Arbeit war Michael B. Czechowski.

Er stammte aus dem polnischen Adel, war ein treuer Mönch und wurde nach Jahren des Studiums zum Priester geweiht. Er wusste, wie man sich an den Höfen der Grossen zu benehmen hatte, kannte aber auch die Armut. Als Weitgereister war er mit den verschiedenen Mentalitäten in Europa vertraut. Im Jahr 1844 reiste er nach Rom und wurde



**Sie wurden von echten
Christen gerettet.
Ein Missionar wird
nie sektiererisch sein,
egal wo er ist.**

von Papst Gregor XVI. in Privataudienz empfangen. In der Schweiz verlor er die Priesterweihe und erklärte: «Ich habe sozusagen die ganze Schweiz besucht, und ich habe unter ihnen nicht einen einzigen Bruder in Jesus gefunden, dessen Seele nicht schwärzer wäre als seine Soutane [ein priesterliches Gewand, Anm. d. Red.]» Und über die Kriege zur Verteidigung des Kirchenstaates schrieb er: «Ich begreife nicht, warum die Kirche die Dienste mörderischer und grausamer Menschen braucht. Ich selbst stehe unter dem Schutz der Engel.» Er erlernte das Buchbinderhandwerk, «um ehrlich für den Lebensunterhalt zu sorgen, ohne die Armen unter dem Vorwand zu bestehlen, ihre Seelen zu retten».

Auf ihrer Amerikareise 1852 wurde das Ehepaar Czechowski in London aus einer Herberge vertrieben – von einem Gastwirt, der sich dem Druck der Jesuiten gebeugt hatte. Michael B. Czechowski schrieb dazu: «Ich ging mit meiner Frau, die gesundheitlich angeschlagen war, von 18 bis 22 Uhr durch die Nacht, durch den Regen, Fremde in einer fremden Stadt, unfähig, um Auskunft zu bit-

ten, weil ich kein Englisch sprach. Schliesslich hörte ich einen Mann Französisch sprechen. Ich fragte ihn, wo wir Unterschlupf finden könnten. Er zeigte uns ein Hotel, das von einem Franzosen geführt wurde. Der Hotelier war Protestant. Unsere körperlichen Schmerzen in dieser Nacht waren gross, aber nichts im Vergleich zu unserem Kummer.» Dank der Vermittlung eines Baptistenpastors konnte das Paar ein Schiff nach New York finden. Das prägte ihr Leben, denn sie wurden von echten Christen gerettet. Ein Missionar wird nie sektiererisch sein, egal wo er ist.

Michael B. Czechowski lernte 1857 die Siebenten-Tags-Adventisten kennen, nachdem er zuvor als Pastor bei den Baptisten gearbeitet hatte. Er liess sich als Buchbinder in Battle Creek nieder, wo er auf sich aufmerksam machte und als Pastor angestellt wurde. Der ehemalige polnische Priester war der erste, der in einer Grossstadt predigte, auch und vor allem in New York.

Bereits 1858 schrieb er an Ellen White, dass er gerne in Europa predigen würde. Trotz

mehrerer Versuche blieb seine Bitte unbeantwortet. Im Mai 1864 verliess er Amerika mit Unterstützung von Adventgemeinden, die den Sabbat nicht akzeptiert hatten. Er kehrte mit seiner Familie und Annie Buttler, der Schwester des späteren Präsidenten der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten, nach Europa zurück und predigte in Italien, der Schweiz, in Deutschland, Frankreich, Ungarn und Rumänien.

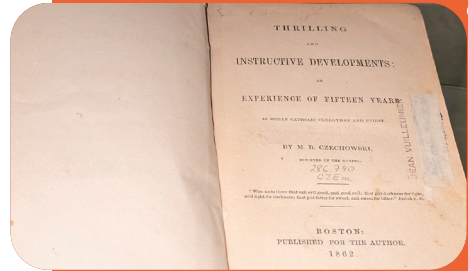
Michael B. Czechowski war der Pionier der Adventbewegung in Europa. Im Jahr 1870 wurde Jakob Erzberger der erste offizielle Pastor. Ihm folgte 1874 John N. Andrews, der erste offizielle Missionar. Ein herzliches Dankeschön an diese drei mutigen Männer!



JACQUES FREI

Pastor im Ruhestand,
Autor und Hobbyhistoriker

1. Porträt von Michael B. Czechowski.
2. Autobiografie von Michael B. Czechowski.
3. Exemplar von «Das ewige Evangelium», einer von Michael B. Czechowski herausgegebenen Wochenzeitschrift, die ihm als Missionswerkzeug in der Schweiz und anderswo diente.
4. Prophetische Landkarte, die Michael B. Czechowski auf der Grundlage amerikanischer Karten erstellte.





WENN ICH 1866 IN TRAMELAN GELEBT HÄTTE: WIE HÄTTE DER BERNER JURA IM 19. JAHRHUNDERT AUSGESEHEN?

Die ersten Sabbatisten (Sabbatianer) in der Schweiz, die meisten in ihren Dreissigern, lebten hauptsächlich in Tramelan im Kanton Bern, einige auch in Neuenburg. Entdeckt mit mir die kurze Geschichte dieser Region in ihrem wirtschaftlichen und religiösen Kontext, als ob wir dort wären.

Man nennt uns «Tramelots». Aber Vorsicht: 1865 gibt es Tramelan noch nicht. Was es gibt, sind zwei Gemeinden: Tramelan-Dessus und Tramelan-Dessous. Wir sind hier erst seit 50 Jahren Schweizer. Mein Grossvater lebte im Bistum Basel, einem fast tausendjährigen Gebiet, das dem Bischof von Basel gehörte – nicht zu verwechseln mit dem Bistum, das das religiöse Territorium ist. Der gesamte Süden des Bistums nahm übrigens die Reformation mehr oder weniger freiwillig an, als diese in die Schweiz kam. Dagegen übte Bern stets Druck auf das Gebiet aus.

Das Leben in dieser Region war nicht immer einfach. Die Landwirtschaft war nicht einfach und das Elend klopfte oft an die Türen der Dorfbewohner.

Das Bistum verschwand nach dem Einmarsch der Franzosen im Jahr 1798. Als die Franzosen wieder abzogen, gab es eine Zeit der Unsicherheit, und dann wurde auf dem Wiener Kongress beschlossen, das Gebiet ans Kanton Bern anzugliedern. Nun wurden wir wirklich Schweizer, auch wenn wir schon lange als solche gelebt hatten.

Das Leben in dieser Region war nicht immer einfach. Die Landwirtschaft war herausfordernd und das Elend klopfte oft an die Türen der Dorfbewohner. Die Kriege haben die Situation nicht verbessert.



Und dann ist unser jetziger Pfarrer, Auguste Montandon, ein Diplomat. Er sagt, die autonomen Kirchen und die neuen Gemeinden seien ein Symptom für die Vitalität des Protestantismus.

Aber zum Glück ist die Uhrmacherei vor einigen Jahrzehnten zu uns gekommen, und seither sind viele Fabriken entstanden. Die Strassen wurden verbessert und die neue Bundesverfassung von 1848 erleichtert den Handel enorm, was den Lebensstandard deutlich erhöht hat. Es ist hier nicht ungewöhnlich, dass Bauern als Uhrmacher arbeiten. Im Winter stellen sie Uhren her.

Hier sind alle evangelisch-reformiert. Die Kirche heisst Landeskirche und unsere Pfarrer sind Staatsbeamte. Wir werden als Kinder getauft und sowohl ins Kirchenbuch eingetragen als auch ins Standesamtsregister. Aber das geschieht immer weniger. Seit etwa 30 Jahren wird die Westschweiz von geistlichen Aufbrüchen erschüttert. In Genf und im Kanton Waadt entstehen neue, vom Staat unabhängige Kirchen. Die Einwohner von Neuchâtel sind im Moment ebenfalls verunsichert – werden auch sie diesen Schritt wagen?

Hier in Tramelan hat die Freikirche Waadt begonnen, zu evangelisieren und Gemeinden zu gründen, was in den Familien immer wieder zu Diskussionen führt. Aber wir sind daran gewöhnt. Seit Beginn der Reformation haben die Täufer in diesem Teil des Bistums Basel Zuflucht gefunden. Sie erkennen die

Kindertaufe nicht an und das ärgert die Obrigkeit, denn in deren Augen ist die Taufe auch ein bürgerlicher Akt. Deshalb wurden die Täufer vom Reformator Zwingli und

von Bern heftig verfolgt. In unseren Bergen haben sie einen Ort gefunden, wo man sie in Ruhe lässt. Und dann ist da unser jetziger Pastor, Auguste Montandon, ein Diplomat. Er sagt, die autonomen Kirchen und die neuen Gemeinden seien ein Symptom für die Vitalität des Protestantismus.

Übrigens ist gerade ein Neuer aufgetaucht. Er erzählt uns von der Endzeit, vom wahren Ruhetag und von der wahren Gemeinde Gottes. Er ist Pole und scheint seine Bibel sehr gut zu kennen. Wird auch er eine neue Kirche gründen?



BENJAMIN CALMANT

Student der Geschichte des Christentums, ehrenamtlicher Mitarbeiter des Archivs der französischsprachigen Adventisten



IN DEN FUSSTAPFEN DER ERSTEN GEMEINDE VON TRAMELAN

Tramelan gilt als Ausgangspunkt des Adventismus in der Schweiz und in Europa. Michael B. Czechowski kommt im Sommer 1866 nach Tramelan und bald schliessen sich mehrere Familien der Gemeinde an. Es sind «Tramelots», die den Anschluss der kleinen Schweizer Gruppe an die grosse adventistische Familie in Amerika initiieren. Im Folgenden werden die Leitfiguren dieser europäischen Erweckungsbewegung vorgestellt.

Als Michael B. Czechowski in die Schweiz kommt, macht er zunächst Station in Grandson im Kanton Waadt. Danach lässt er sich in Saint-Blaise im Kanton Neuenburg nieder. Sein erstes Missionsfeld liegt näher bei La Chaux-de-Fonds. Schliesslich bekehrt sich ein Mann, den man später «Vater Hanhardt» nennen wird. Dieser repariert Karten, die in Bildungseinrichtungen verwendet werden. Er verhilft dem polnischen Priester zu mehreren Begegnungen, insbesondere mit der Familie Borle (siehe S. 16).

Vater Hanhardt wird zum Buchevangelisten für Michael B. Czechowski. Er verkauft ein

Vor allem Albert Vuilleumier, der sich für Prophetie interessiert und vor Kurzem eine Reise nach England unternommen hat, auf der er in geistlicher Hinsicht beeindruckt wurde, will mehr wissen.

Buch des ehemaligen polnischen Priesters und gibt dessen Zeugnis weiter. Parallel dazu hat der freischaffende Missionar Czechowski seit 1866 eine Presse aufgebaut und vertreibt eine Zeitung: *L'évangile éternel* (dt. «Das ewige Evangelium»). Auf diesen beiden Wegen gelangt die Botschaft zum ersten Mal nach Tramelan.

Als Vater Hanhardt in Tramelan ankommt, trifft er den Lehrer dieser Gemeinde: Jules-Etienne Dietschy ist sehr an den Erzählungen des Buchevangelisten aus La Chaux-de-Fonds interessiert und bittet um ein Treffen mit Michael B. Czechowski. Vater

Hanhardt, der von seiner Reise durch den Berner Jura zurückkehrt, überbringt dem Missionar Czechowski die Nachricht, der sich daraufhin zu Jules-Etienne Dietschy begibt.

Wir schreiben den Sommer 1866, und die Geschichte nimmt eine neue Wendung: Jules-Etienne Dietschy macht Michael B. Czechowski mit Auguste Montandon bekannt, dem Pfarrer der reformierten Gemeinde von Tramelan. Montandon ist ein aufgeschlossener Mann. Er gewährt dem ausländischen Missionar das Recht, in der Aula des Kollegiums Vorträge zu halten. Der «Tramelot» erlaubt dem adventistischen Prediger auch, in seinem Haus zu sprechen. Jules-Etienne ist mit Sophie verheiratet, einer geborenen Vuilleumier und Tochter des Bürgermeisters der politischen Gemeinde. Die Familie Vuilleumier wird sich sehr für den Mann interessieren, der gekommen ist, um zu ihnen zu sprechen.

Vor allem Albert Vuilleumier, der sich für Prophetie interessiert und vor Kurzem eine Reise nach England unternommen hat, auf der er in geistlicher Hinsicht beeindruckt wurde, will mehr wissen. Und er ist nicht der Einzige. Neben einigen seiner Cousins ist noch ein weiterer Mann gekommen, um Michael B. Czechowski bei dessen Vorträgen in Anwesenheit von Pastor Montandon zuzuhören. Es ist Jules-Henri Guenin, der die Zeitschrift *L'évangile éternel* abonniert hatte und den Herausgeber treffen wollte. Als Jules-Henri erfährt, dass dieser sich in Tra-

melan aufhält, nutzt er die Gelegenheit, ihn anzuhören. Allerdings war Bruder Guenin bereits auf einer eigenen geistlichen Reise. Als Skeptiker der Landeskirche besuchte er mit einem Schwager, der einer Freikirche angehörte, einen unabhängigen Bibelkreis in der Gemeinde von Pfarrer Montandon. Manchmal begleitete ihn auch Albert Vuilleumier. Ja, die beiden Männer kannten einander bereits. In diesen Bibelstunden kam das Thema Sabbat zur Sprache, und Jules-Henri war schon überzeugt, dass die Einhaltung des Sabbats durch die Bibel nicht als beendet erklärt wird.



Als er Gott um ein Zeichen bittet, ob er den Sonntag aufgeben und den Sabbat zum Ruhetag machen solle, fasst er den festen Entschluss, sich dafür einzusetzen, noch bevor er Michael B. Czechowski kennenlernt.

Als der seinen Abonnenten Jules-Henri Guenin besucht, ist er überrascht, einen Mann vorzufinden, der Gottes Gebote hält.

Die Dietschys, Jules-Etienne und seine Frau Sophie, die Vuilleumiers mit Albert, Adémar, Luc und ihren Frauen sowie die Guenins bilden die Gemeinde von Tramelan,

die als Wiege des Adventismus in Europa gilt. Am Neujahrstag fassen sie gemeinsam den Entschluss, den Sabbat zu halten und sich in einer kleinen Gruppe zu organisieren, um den siebenten Tag miteinander zu erleben. Im Sommer, zwischen Juli und September 1867, kann Michael B. Czechowski die gesamte Gemeinde taufen. Albert Vuilleumier wird

Am Neujahrstag fassen sie gemeinsam den Entschluss, den Sabbat zu halten und sich in einer kleinen Gruppe zu organisieren, um diesen Tag miteinander zu erleben.



Louise Pigueron (links)

und *Anna De Prato*, ihre Tochter (rechts).

Louise gehörte zu den ersten beiden Personen, die von Michael B. Czechowski getauft wurden. Beide blieben bis zu ihrem Tod dem Adventismus treu.



Jean-Sigismond Hanhardt

Einer der ersten Bekehrten von Michael B. Czechowski, von Beruf Kartograf und für die Reparatur der in den Schulen benutzten Karten zuständig. Er wurde Buchevangelist für den ehemaligen Priester Czechowski und führte diesen in Tramelan ein.



Jules-Étienne Dietschy

ist es, der Michael B. Czechowski dem Pastor von Tramelan, Montandon, und dessen Schwiegerfamilie, den Vuilleumiers, vorstellte.

Dietschy war Lehrer und verlor seine Stelle wegen des Sabbats.



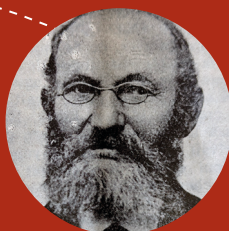
Albert Vuilleumier

der erste Pastor, wurde von Michael B. Czechowski ordiniert. Er war es auch, der die Korrespondenz mit Battle Creek begann, nachdem er eine Ausgabe des *Review and Herald* in einem der Zimmer des polnischen Missionars Czechowski gefunden hatte. Er war der Schwager von Jules-Etienne Dietschy und ein Freund von Jules-Henri Guenin.



Jules-Henri Guenin,

Bauer in Tramelan. Er war mit Albert Vuilleumier befreundet und hatte sich schon vor seiner Bekanntschaft mit Michael B. Czechowski, dessen Zeitschrift *L'évangile éternel* er abonniert hatte, für das Halten des Sabbats entschieden.



Jean-Georges Roth

war Kaufmann und bekehrte sich später. Er kaufte das Grundstück der Vuilleumiers und liess dort 1883 die Kapelle errichten, die von Ellen White eingeweiht wurde.

zum Ältesten ernannt, Jules-Etienne Dietschy und Jules-Henri Guenin werden zu Diakonen.

Später kommt es zu Spannungen mit dem polnischen Missionar Czechowski, weil der ihnen die Existenz der Siebenten-Tags-Adventisten in den USA verschwiegen hatte. Zufällig findet Albert Vuilleumier 1868 eine Ausgabe des *Review and Herald* in einem Zimmer, das der Prediger Czechowski bewohnt. Da dieser immer häufiger abwesend und an anderen Fronten beschäftigt ist, ergreift Albert Vuilleumier die Initiative und nimmt Kontakt mit Battle Creek auf. Dieser Schritt wird weitreichende Folgen haben. Das Vertrauen zwischen der Schweizer Gemeinde und dem Missionar Czechowski ist zerrüttet, seine Sponsoren drehen ihm den Geldhahn zu, aber die Schweizer werden Teil einer grossen internationalen Familie. 1869 wird Jakob Erzberger als Vertreter der neu gegründeten Schweizer Mission in die USA entsandt.

Im selben Jahr organisiert die Familie von Albert Vuilleumier Nähkurse in ihrem grossen Haus. Auf ihrem Grundstück wird später die erste Kapelle der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz entstehen. Während Mina Nähkurse gibt, nutzt Albert die Gelegenheit, die biblischen Wahrheiten, die sie entdeckt

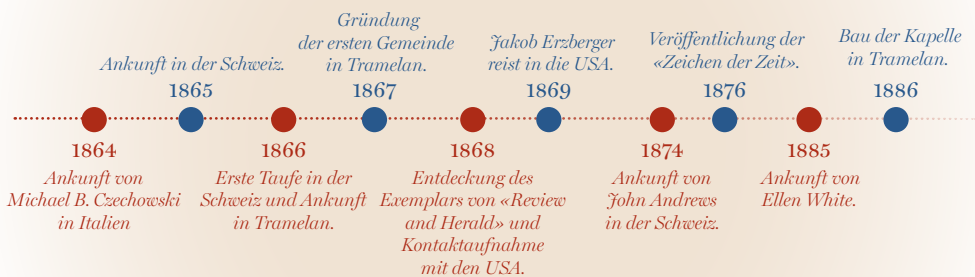
haben, zu verbreiten. So bekehrt sich Fanny Roth und überzeugt auch ihren Mann. Nach der Rückkehr aus den USA tauft Jakob Erzberger die Familie, die daraufhin das Haus von den Vuilleumiers kauft. Sie lassen 1883 von ihrem Sohn die Kapelle an der Stelle des ehemaligen Gemüsegartens errichten.

Die Dietschys, die Vuilleumiers, die Guenins und die Roths sind die «Tramelots» der ersten Gemeinde. Sie kamen nach den Mitgliedern Borle, Hanhardt und Pigueron. Bald kommen weitere Namen hinzu, wodurch sich die Gemeinden in der Westschweiz vergrössern. Jakob Erzberger, ein junger protestantischer Missionar, von Albert Vuilleumier getauft, wird ein erfolgreicher Missionar – nicht nur im deutschsprachigen Raum.



BENJAMIN CALMANT

Student der Geschichte des Christentums, ehrenamtlicher Mitarbeiter des Archivs der französischsprachigen Adventisten



VOM GEGNER ZUM BEFÜRWORTER: DER WEG VON JAKOB ERZBERGER, DEM ERSTEN EUROPÄISCHEN PASTOR

Jakob Erzberger war von Anfang an mit Leib und Seele Missionar und hat die Entwicklung der Adventbotschaft in Europa nachhaltig geprägt. Ohne ihn hätte das Werk nicht diese Entwicklung genommen. Ein Rückblick auf das Leben des Schweizer und ersten europäischen Pastors, der von Basel über die USA nach Deutschland kam.

Die Gründerzeit des Adventismus in der Schweiz ist untrennbar mit dem Namen Jakob Erzberger verbunden. Er prägt die Anfänge der Kirche in der Schweiz, in Deutschland und in anderen europäischen Ländern. Am 23. März 1843 wird er in Seltisberg im Kanton Baselland geboren. Sein Vater, ein Weber, stirbt, als Jakob erst drei Jahre alt ist. Die Familie lebt in Armut und ist auf Sozialhilfe angewiesen. 1864 tritt er in die pietistisch geprägte Missionsorganisation St. Chrischona ein. Diese bildet junge Männer aus, um sie als Wandermissionare in die Schweiz zu schicken.

Als er in das Gefängnis von Porrentruy im Berner Jura geschickt wird, erzählt ihm ein Häftling aus Tramelan von einer Gruppe Christen, die den Sabbat hält. Als er sich in diese Gegend begibt, wird er mit diesen Sabbatisten, den Anhängern von Michael B. Czechowski, konfrontiert. Er ist zunächst sehr skeptisch, lässt sich aber schliesslich auf das Wort Gottes ein.

Als Erzberger im Herbst 1868 mit seinen neuen theologischen Kenntnissen an die Missionsschule St. Chrischona zurückkehrt, macht ihm der Internatsleiter wenig Hoffnung, dass er unter diesen Umständen seine Studien fortsetzen könne. Enttäuscht nimmt er Abschied von der Missionsschule und

kehrt nach Tramelan zurück. Auf Anfrage entschliesst er sich, der kleinen Gruppe in Tramelan als Prediger zu dienen. Im selben Jahr lässt er sich taufen und tritt der Gemeinde bei. Die «Tramelots» nehmen Kontakt mit den USA auf, was zum Bruch mit dem polnischen Missionar Czechowski führt, der daraufhin das Land verlässt. Im Jahr 1869 bitten die Amerikaner darum, dass ein Vertreter der Schweizer Sabbathalter an ihrem nächsten Treffen in den USA am 16. Mai 1869 teilnimmt.

So wird Jakob Erzberger als Schweizer Delegierter entsandt. Er reist am 6. Mai 1869 über Biel, Neuenburg und Paris nach Le Havre. Von dort fährt er mit dem Dampfschiff «Queen of England» nach Liverpool. Mit dem Auswandererschiff «Louisiana» reist er weiter nach New York, wo er am 5. Juni 1869 ankommt. Erzberger spricht Deutsch und Französisch, aber kein Wort Englisch. Er findet sich in einem Land wieder, in dem er niemanden kennt. Im Haushalt von James und Ellen G. White wird er herzlich aufgenommen und erhält von James White Bibelunterricht. John H. Kellogg gibt ihm Englischunterricht.

In den USA wird der Schweizer Missionar am 15. August 1870 in South Lancaster, Michigan, von den Brüdern James White, Joseph Harvey Waggoner und John N. Andrews

offiziell zum Pastor ordiniert und mit der Missionsarbeit in Europa beauftragt. Nach einem 15-monatigen Aufenthalt in den USA kehrt er 1870 in die Schweiz zurück. Er wirkt vor allem in der Westschweiz, wo er gut besuchte Versammlungen abhält. Zu dieser Zeit gibt es bereits Adventgemeinden in Tramelan, Le Locle, La Chaux-de-Fonds, Fleurier, Biel, Buckten (BL) und Neuenburg.

In den folgenden Jahrzehnten trägt Erzberger als erster offizieller adventistischer Pastor in Europa wesentlich zur Entwicklung des Adventismus in der Schweiz und in Deutschland bei. Nach der Ankunft des Amerikaners John N. Andrews arbeitet der junge Basler eng mit ihm zusammen. Bereits 1875 folgen Erzberger und Andrews einer Einladung nach Deutschland, wo sie Gruppen von Christen besuchen, die unabhängig von den Adventisten den biblischen Sabbat (Samstag) halten.

So entsteht 1875 im Raum Wuppertal auf dem Boden einer pietistisch-freikirchlichen Erweckungsbewegung die erste Adventgemeinde in Deutschland, deren Organisation und Betreuung Erzberger übernimmt. Zwischen 1876 und 1878 übersetzt und redigiert Erzberger verschiedene Traktate und Broschüren, die er auf eigene Kosten drucken lässt. Seine Veröffentlichungen sind die ersten adventistischen Schriften, die in Deutschland erscheinen.

Nach John N. Andrews' Tod 1883 arbeitet Erzberger mit dem deutschen Missionar Ludwig Richard Conradi zusammen, der von Hamburg aus eine systematische Missionstätigkeit entfaltet. Angesteckt von Conrads Missionseifer hält Erzberger in verschiedenen Schweizer Städten (Basel, Bern, Lausanne und Zürich) zahlreiche Vorträge über die prophetischen Schriften der Bibel. Jakob Erzberger bleibt viele Jahre der einzige Prediger der Adventgemeinden in der Deutschschweiz.

Er begleitet Ellen G. White während ihres Aufenthaltes in der Schweiz von 1885 bis 1887 zu verschiedenen Veranstaltungen und Gemeindebesuchen. Vom 19. bis 21. März 1886 besuchen Ellen G. White und Jakob Erzberger die Gemeinde Biel, wo sie mehrere Predigtstunden halten. Von 1885 bis 1887 ist Erzberger Prediger in Basel. Ab 1904 arbeitet er vor allem als Reiseevangelist in Deutschland. Als er 1906 aus Deutschland in die Schweiz zurückkehrt, setzt er seine Vortragsreisen fort.

Durch Krankheit und durch sein Leben als Prediger, Missionar und Pionier geschwächt, verbringt Erzberger seine letzten Lebensjahre in Gelterkinden und ab 1909 in Sissach, wo er am 13. Juli 1920 stirbt und auf dem dortigen Friedhof beigesetzt wird. Seine letzte Predigt hält er drei Monate vor seinem Tod am 24. April in der Adventistenkirche in Sissach.

Obwohl der bedeutende adventistische Evangelist und Missionsstrategie Jakob Erzberger nie mit grossen organisatorischen Aufgaben in der Kirchenleitung betraut wurde, ist der Basler bis heute eine der einflussreichsten Pioniergestalten der europäischen Adventbewegung.



BENJAMIN CALMANT

Student der Geschichte des Christentums, ehrenamtlicher Mitarbeiter des Archivs der französischsprachigen Adventisten



UND WIE GEHT ES ANDERSWO IN DER SCHWEIZ WEITER?

Der erste Missionar kam in die französische Schweiz, aber auch der deutsche und der italienische Teil der Eidgenossenschaft blieben nicht unerforscht. In der Deutschschweiz war Jakob Erzberger einer der wichtigsten Pioniere, wenn auch nicht ohne Risiko. Im Tessin waren die Anfänge schwieriger.

Die Mission in der Deutschschweiz begann mit einem Deutschschweizer. Unmittelbar nach seiner Bekehrung machte sich Jakob Erzberger an die Arbeit, um zu evangelisieren, wo immer er konnte. Er unterstützte u. a. John N. Andrews bei dessen Niederlassung in Basel, aber auch bei dessen Missionsreisen durch Deutschland.

**Da er der beste
Handwerker in seinem
Betrieb ist, wird er trotz
seiner samstäglich
Abwesenheit sehr
geschätzt.**

In der Deutschschweiz macht ein junger Mann namens Adam Sulzer seinen Gesellenbrief in Orbe (VD), stammt aber aus einem Dorf im Kanton St. Gallen: Azmoos. Das Dorf liegt an der Grenze zu Liechtenstein. Im Jahre 1879 hält der adventistische Missionar, der seit seiner Bekehrung in Tramelan voller Eifer ist, Vorträge in Orbe. Dort läuft er Adam über den Weg, einem bekennenden Baptisten, der beeindruckt ist von dem, was der Basler vorträgt, und daraufhin bald den Sabbat akzeptiert. Adam kehrt in seine Heimat zurück und beschliesst, das vierte Gebot zu befolgen,

arbeitet in einer Sattlerei und ruht am siebten Tag. Da er der beste Handwerker in seinem Betrieb ist, wird er trotz seiner samstäglich Abwesenheit sehr geschätzt. Doch das hält nicht lange an. Zwei weitere Personen lassen sich schnell von den Argumenten des jungen Adam überzeugen, der mit Jakob Erzberger in Briefkontakt geblieben

ist. Bei der einheimischen Bevölkerung sind die Neubekehrungen nicht gern gesehen. Als der ehemalige Chrischona-Schüler Erzberger kommt, um die jungen Konvertiten im Glauben zu bestärken, verklagen ihn die Einwohner, um ihn daran zu hindern. Der Richter hört Jakob an, hat aber nichts zu befehlen, und Jakob kann seine Lehrtätigkeit ungehindert fortsetzen.

Doch die St. Galler, die sich Sorgen um den Erhalt der traditionellen Religion machen, lassen es nicht dabei bewenden. Eines



Nachts versuchen einige Jugendliche aus dem Dorf, in das Haus einzudringen, in dem Jakob Erzberger schläft, als er die kleine Gruppe besucht. Erzberger wacht auf, erkennt die Situation und beschliesst zu fliehen. Er bindet Bettlaken zusammen und klettert aus dem Fenster, was ihm Gelegenheit gibt, über die Verse 24 und 25 von Apostelgeschichte 9 nachzudenken. Trotzdem finden danach Taufen statt, aber in der Umgebung von Basel. Der Same der Mission ist gepflanzt, und die Botschaft verbreitet sich immer weiter.

Eine neue Dynamik erhält die Arbeit in diesem Gebiet, als im Januar 1886 L. R. Conradi aus den USA eintrifft und, auch hier unterstützt von Jakob Erzberger, die Arbeit für die Deutschsprachigen beginnt. Am 13. August 1887 werden in Zürich 14 Personen getauft; an diesem Nachmittag wird eine Gemeinde mit 17 Mitgliedern gegründet. Auch die seit Januar 1884 erscheinende deutsche Zeitschrift *Herold der Wahrheit* zeigt sich als sehr wirksam, um Kontakte zur deutschsprachigen Bevölkerung zu knüpfen.

Anders verhält es sich im Tessin. Der italienischsprachige Kanton der Schweiz, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts in die Eidgenossenschaft eingegliedert wurde, muss bis 1910 auf einen Missionar warten. Doch

Eines Nachts versuchen einige Jugendliche aus dem Dorf, in das Haus einzudringen, in dem Jakob Erzberger schläft, als er die kleine Gruppe besucht. Erzberger wacht auf, erkennt die Situation und beschliesst zu fliehen.

es ist nicht irgendjemand, der durch die Strassen von Lugano zieht und den Auftrag hat, die Botschaft in den Kanton zu bringen. Es ist Alfred Vaucher. Er ist 23 Jahre alt und arbeitet als Evangelist in Italien. Der junge Alfred ist der Enkel von Catherine Revel, der ersten Bekehrten von Michael B. Czechowski. Nach

seiner Heirat mit Emma Rochat wird er 1910 nach Lugano geschickt. Dort bleibt er jedoch nur wenige Monate, bevor er nach Italien berufen wird.

Es dauert bis 1915, bis sich eine Gruppe von Adventgläubigen im Tessin niederlässt. Es handelt sich um sieben Personen aus der Deutschschweiz. Diese bilden die Basis, auf der die Kirche im Tessin wächst, bis 1928 Pastor Hollenweger kommt und die Mission übernimmt. Am 3. August 1929 wird in Anwesenheit des Unionspräsidenten die Gemeinde Lugano gegründet, die aktiv wird und Konferenzen zwischen Lugano und Locarno organisiert. Dank der aktiven Arbeit der Brüder wird die Familie Walther getauft. Ab jetzt wächst die nun organisierte Gemeinde und die Pastoren führen systematisch Gottesdienste und Missionsprogramme durch.

** Dieser Artikel basiert auf einem Kapitel des Buches von Karl Waber und auf Material von Pastoren aus dem Tessin.*



DIE THEOLOGISCHE FAKULTÄT HAT IHREN URSPRUNG IN DER SCHWEIZ

Nicht nur die Evangelisten waren Wanderer, sondern auch die Schüler. Bevor sich die Theologische Fakultät in Collonges-sous-Salève niederliess, wo sie noch immer existiert, wechselte sie zwischen zwei Ländern hin und her. Diese Schule war der Grundstein für die Ausbildung und Entsendung zahlreicher Missionare in Europa und in der ganzen Welt. Im Folgenden erfährst du mehr über diesen Weg und die wichtigsten Figuren.

Am 23. Januar 1893 eröffnet das erste Ausbildungszentrum in Peseux bei Neuchâtel unter der Leitung von Joseph Curdy, Evangelisten, Verleger, Lehrer und Verwalter, der 1885 in den Dienst der Kirche trat. Joseph Curdy arbeitete in den Vallées Vaudoises im Piemont, in Belgien, in Frankreich und in Kanada. Dort, ganz in der Nähe, dieser Schule, studierte David Lecoultré, der später als Prediger arbeitete und in Frankreich und der Schweiz tätig war.

Um den Mangel an Unterlagen für die Ausbildung auszugleichen, schrieb Alfred-Félix Vaucher ein 472 Seiten umfassendes Buch mit dem Titel «Die Heilsgeschichte: Ein Lehrgang einer biblischen Theologie».

Im Jahr 1895 zog die Schule nach La Chaux-de-Fonds, um sich später in Genf niederzulassen (1901–1902) und anschliessend in Paris (1902–1903). Dort absolvierte der junge Alfred-Félix Vaucher sechs Monate lang seine Ausbildung, als er 15 Jahre alt war. Zur selben Zeit und am selben Ort (Genf-Paris) wurde Odysseus Augsburgs ausgebildet, der später im pastoralen und administrativen Dienst

in Nordafrika, Frankreich und der Schweiz tätig war.

Von 1904 bis 1911 übernahm Jean Vuilleumier, der Sohn von Albert Vuilleumier, die Leitung der Missionschule der Adventisten in Gland, die sich auf dem neuen Grundstück der Klinik La Lignière befand.

Jean Vuilleumier war in den Vereinigten Staaten, in Südamerika und Kanada tätig. Von 1911 bis 1917 wurde die Schule von Paul Steiner geleitet. Die kleine Ausbildungsstätte zog später um nach Nîmes (1919 bis 1920) unter der Leitung von Jules-César Guenin

(1883–1965), der ein Evangelist, Lehrer, Autor und Verwalter in der Schweiz, in Portugal und in Frankreich war. Von Nîmes kehrte die Schule nach La Lignière zurück und die Leitung übernahm Alfred-Félix Vaucher bis 1921, als die Schule endgültig nach Collonges-sous-Salève verlegt wurde, wo sie sich noch heute befindet.

EINE FAMILIENANGELEGENHEIT

Im Jahr 1907 absolvierte mein Grossonkel väterlicherseits, Paul Meyer (1886–1945), seine Ausbildung zum Pastor noch in Gland. Er arbeitete ab 1912 in Portugal als Pastor und Verwalter – Funktionen, die er später in Frankreich ebenfalls ausübte. Sein jüngerer Bruder, Oscar Meyer (1887–1960), war ebenfalls Schüler der Adventistischen Missionsschule in Gland. Er arbeitete als Pastor und Verwalter in der Schweiz und in Frankreich. Ein anderer ihrer Brüder, Albert Meyer (1889–1963), mein Grossvater, begann seine pastoralen Tätigkeiten im Jahr 1916. Er übte pastorale und administrative Funktionen in der Schweiz, in Frankreich und Nordafrika aus, wohin ihm Ernest Veuthey folgte. Seit dem Beginn der Missionstätigkeit von Michael B. Czechowski im Jahr 1864 und der Eröffnung des Adventistischen Seminars du Salève im Jahr 1921 war mehr als halbes Jahrhundert vergangen. In diesen 56 Jahren hat die Schweiz eine entscheidende Rolle bei der Ausbildung der ersten Pastoren und Missionare gespielt. Wie eine Art Bienenstock arbeitete die Schweiz unermüdlich daran, das Evangelium zu verkünden, lange bevor die Generalkonferenz ihren ersten Missionar ausserhalb der Vereinigten Staaten in der Person von John N. Andrews sandte. Diesen Pionieren, ihren Ehepartnern und ihren

Kindern ist die Eröffnung der ersten Kirchen in der Schweiz und weit darüber hinaus zu verdanken.

DIE ORTE DES BILDUNGSZENTRUMS

1893	Peseux	
1895	La Chaux-de-Fonds	
1901	Genève	
1902	Paris	
1904	Gland	
1919	Nîmes	
1920	Gland	
1921	Collonges-sous-Salève	



ROLAND MEYER

Emeritierter Professor
für Systematische Theologie

Historische Stätten

Hier findet ihr einige Adressen und Beschreibungen von Orten, an denen wichtige Ereignisse unserer Geschichte stattgefunden haben. Die QR-Codes rechts neben den Beschreibungen ermöglichen es, die Orte mithilfe der Schweizer Landeskarte genau zu lokalisieren.

1 GRANDSON, WOHNHAUS

In Grandson konnte Czechowski 1865 für seine Familie eine Wohnung im Haus «La Ruche» (Das Bienenhaus) für CHF 12.00 pro Monat mieten.



3 BUTTES, KIRCHE

Czechowski hielt vier Predigten in der Kirche von Buttes (1866).



5 LES TUILERIES, SCHULE

Czechowski schrieb: «Am Sonntag, dem 19. August 1866, hatten wir eine sehr angenehme Versammlung in der Schule von Tuileries bei Grandson ... Um drei Uhr nachmittags ... wurden drei Personen im Neuenburgersee getauft.»



7 TRAMELAN, LES REUSILLES

In diesem Haus diskutierten Czechowski und Pastor Montandon über die Sabbatfrage (11. September 1866).



9 HAUTERIVE, WOHNHAUS 1867

ließ Czechowski das Haus Rouges Terres 1 errichten. Aus Geldmangel wurde es 1870 enteignet und versteigert.



11 GRUYÈRE-TEICH

Ende August 1868 wurde Jakob Erzberger von Albert Vuilleumier im Mondschein in diesem See getauft.



13 TRAMELAN

Am 15. August 1867 gründete Czechowski in Tramelan eine Gemeinde. Die Gemeinde wurde offiziell am 15. Dezember 1883 organisiert. Die Kapelle wurde Weihnachten 1886 von Ellen White eingeweiht.



2 HEILIGKREUZ, KIRCHE

In dieser Kirche hielt Czechowski 1865 einen Vortrag, von dem ein historisches Plakat gefunden wurde.



4 CORNAUX (ST. BALISE), WOHNHAUS UND DRUCKEREI

Am Haus «Le Buisson» (Der Busch) ist eine Gedenktafel angebracht. Czechowski richtete hier seine Druckerei ein, die jedoch Ende März 1867 abbrannte.



6 FAOUG, KIRCHE

Czechowski stellte den Antrag, diese Kirche am Murtensee für einen öffentlichen Vortrag nutzen zu dürfen. Dieser konnte im März 1867 stattfinden.



8 NEUCHÂTEL, LA COUDRE

Wohnhaus der Familien Vuilleumier und Andrews 1874/75, das 2022 abgerissen wurde.



10 LA CHAUX-DE-FONDS, RUE DE ROCHER 12

Dieses Haus diente als Versammlungsort, als Ellen White 1887 La Chaux-de-Fonds besuchte und dort eine Predigt hielt.



12 PIETERLEN

Von 1896 bis 1900 befand sich im sogenannten «Perlenschloss» die Privatschule der Adventisten.



14 GLAND, SANATORIUM DU LÉMAN (SANATORIUM AM GENSERSEE)

1904 zieht das Basler Gesundheitsinstitut nach Gland um und wurde zum «Sanatorium du Léman», heute «Clinique La Lignière», das sich noch heute im Besitz der Adventistenkirche befindet.



15 WEIHERWEG, BELCHENSTR. 20

1882 Zweiter Verlagssitz, Satzwerkstatt, Wohnung von Andrews. Er starb in diesem Haus am 23. August 1883. Im Januar 2024 stand das Haus noch.



17 BLAUENSTR. 90

Wohnhaus der Familie De Forest und Standort der Basler Gemeindeschule. Historische Fotos existieren nicht. Heute steht hier ein grosses Wohnhaus.



19 KOHLENBERG, LOHNHOF

Ehemaliges Gefängnis, in dem der Verleger Henry P. Holser 1894 vermutlich 40 Tage inhaftiert wurde.



21 ST. JOHANNVORSTADT 29

Restaurant zur Mägd. Im grossen Saal im ersten Stock hielten Conradi und Erzberger 1886 Vorträge über die Wiederkunft Jesu. Der Saal ist ein eindrucksvolles Denkmal dieser Zeit.



**23 BIRMANNSGASSE 31,
NONNENWEG 20, WINKELHAUS**

Büro der Internationalen Vertragsgesellschaft nach dem Verkauf des Hauses Weiherweg 48 (1895–1929).



25 BARFÜSSERPLATZ

Städtisches Casino, in dem verschiedene Konferenzen und öffentliche Veranstaltungen stattfanden.



27 ZÜRICH, THEATER FOYER

In diesem Gebäude hielt Ellen G. White 1887 ihren Vortrag über die Liebe Gottes. Heute steht an dieser Stelle das Gebäude des Obergerichts.



29 ZÜRICH, CRAMERSTRASSE

Kapelle der Methodisten. Das Haus wurde 1937 von den Adventisten erworben. Heute steht an dieser Stelle eine neue Kapelle.



16 SPALENRING 90

April 1876, erste erworbene Liegenschaft in Basel. Wohnhaus von Andrews und erster Verlagssitz in der Schweiz. Der Müllerweg wurde aufgehoben, das Haus existiert nicht mehr.



18 WEIHERWEG 48

1885 Dritter Verlagsstandort, erstes eigenes Gebäude mit Druckerei und Gemeindesaal. Das Haus existiert nicht mehr.



20 PETERSGASSE 46

Ehemalige Druckerei Bonfantini, die adventistische Traktate und im Juli 1876 die erste Nummer der Zeitschrift *Les Signes des Temps* («Die Zeichen der Zeit») druckte.



22 BARFÜSSERPLATZ 9

Ehemalige Druckerei Ch. Krüsi, die von 1876 bis 1888 Drucksachen für die Adventisten herstellte. Heute (2024) befindet sich in den Räumlichkeiten ein McDonalds-Restaurant.



24 DRAHTZUGSSTRASSE 32

Restaurant Claramatte. Der Saal in diesem Haus wurde 1887 von Conradi und Erzberger genutzt, um Menschen auf der anderen Seite des Rheins (Kleinbasel) zu erreichen.



26 BASEL, WOLF-FRIEDHOF

Das Grab auf dem Kannenfeld-Friedhof wurde zusammen mit den Gebeinen hierher verlegt. Anna Oyer (1884), Edith Andrews (1885, Nichte) und Joseph Harvey Waggoner (1889) sind ebenfalls hier begraben.

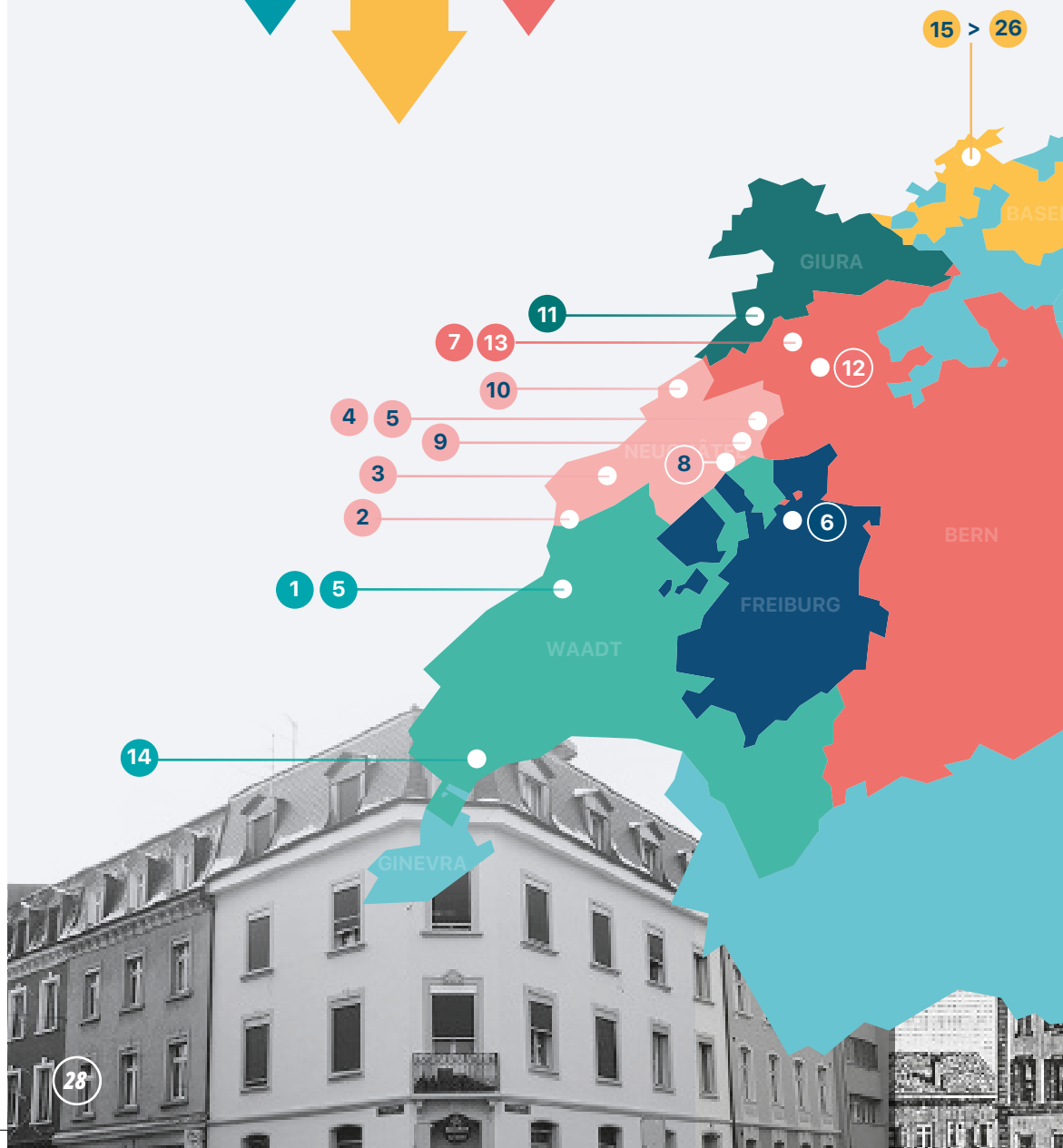


**28 ZÜRICH, STAMPFEN-
BACHSTRASSE**

Die Liegenschaft wurde 1923 von den Siebenten-Tags-Adventisten erworben und diente als Kapelle, Vereinssitz und Verlagshaus. Sie wurde Ende 1948 verkauft, als die Zürcher Mitglieder in zwei Gemeinden aufgeteilt wurden.



Die Karte der Schweiz auf der nächsten Seite



27 > 29

ZÜRICH



DIE MISSION UNTER UNS

Mission in Europa war für die amerikanische Mutterkirche keineswegs selbstverständlich. Es bedurfte eines unerschrockenen, unabhängigen Missionars und vieler Briefe und Plädoyers, um die Adventisten in der Neuen Welt endlich dazu zu bewegen, der Entsendung eines Missionars in die Schweiz zuzustimmen. Und dies trotz der Unterstützung prominenter Führer wie James White.

Im November 1869 erfuhren die Leiter der Siebenten-Tags-Adventisten in Battle Creek (Michigan) zu ihrem Erstaunen, dass die amerikanischen Adventisten nicht allein waren. Sie hörten von etwa sechzig Glaubensbrüdern und -schwestern in der Schweiz, die organisierten Versammlungen angehörten: etwa vierzig in einer Kirche in Tramelan, die anderen in mehreren kleinen Gemeinden in der Westschweiz. Wie John N. Andrews, der damalige Chefredakteur des *Review and Herald*, mit einem Hauch von Vorwurf bemerkte: «Wir können uns nicht das Verdienst zuschreiben, bei der Gründung dieser Gemeinschaft von Gebotshaltern mitgewirkt zu haben.» Die ersten Adventgemeinden in Europa wurden von Michael B. Czechowski gegründet.

Die Gemeindeleiter wussten, dass die «Advent Christian Church» Michael B. Czechowski aufgenommen hatte und dass er mit ihrer Hilfe nach Europa gereist war. «Aber wir nahmen an», schrieb Andrews, «dass

er die Beobachtung des siebten Tages aufgegeben hatte. Deshalb waren wir sehr überrascht, [...] zu erfahren, dass [Czechowski] nicht nur selbst den Sabbat hielt, sondern auch eine Gruppe von Sabbathaltern in der Schweiz gegründet hatte».

In den folgenden vier Jahren lehnten die amerikanischen Siebenten-Tags-Adventisten im Allgemeinen den Gedanken ab, dass es ihre Aufgabe sei, den europäischen Adventisten zu helfen. James White versuchte, in ihrem Namen Geld zu sammeln, und schrieb in der Zeitschrift *Review and Herald*: «Geld wird gebraucht. Andere Länder reichen uns die Hand, um Hilfe zu erhalten.» Im Juni 1870 schrieb er darin: «Unser Volk reagiert sehr langsam auf den Aufruf, Geld zu sammeln, um der Sache in der Schweiz zu helfen [...] Wir sind enttäuscht worden.» Die mangelnde Bereitschaft, den europäischen Gläubigen zu helfen, setzte sich in den folgenden drei Jahren fort.

1873 begannen die Siebenten-Tags-Adventisten endlich, offen für die Zukunft zu sein. Auf der elften Sitzung der Generalkonferenz, die im März 1873 in Battle Creek stattfand, verlasen die Führer der Glaubensgemeinschaft einen aufrichtigen Brief der Schweizer Gläubigen vom November 1872, der von Albert Vuilleumier (1835–1923) verfasst und auch von Jules-Etienne Dietschy sowie Jules-Henri Guenin, beide einheimische Vordenker der Kirche in Europa, unterzeichnet worden war. Albert Vuilleumier und seine Kollegen schrieben: «In der letzten Ausgabe von «Review and Herald», die wir diese Woche erhalten haben, steht, dass die Generalkonferenz bald stattfinden wird; wir bitten euch, unter dem Blick Gottes zu erwägen, ob es nicht notwendig sein wird, einen amerikanischen Boten nach Europa zu schicken, um die Verbreitung der Wahrheit zu leiten. Liebe Brüder, betet für uns und für das Werk in Europa. Dies ist das inständige Gebet eurer liebenden Brüder in Christus Jesus, die euch erneut ihrer christlichen Liebe versichern.»

Dieser Brief, der an den Ruf nach Mazedonien in einer Vision des Paulus erinnert (Apostelgeschichte 16,9), konnte nicht abgelehnt werden. Die amerikanischen Adventisten stimmten der Idee zu, einen oder mehrere Missionare nach Europa zu schicken. Im folgenden Jahr einigten sie sich darauf, dass der erste Missionar John N. Andrews sein sollte.



DAVID TRIM

Direktor der Abteilung Archiv,
Statistik und Forschung der
Generalkonferenz

John N. Andrews, ein weiterer Czechowski?

Anlässlich des hundertsten Jahrestages von Ellen Whites Besuch in Europa wurde 1985 eine kleine Broschüre herausgegeben. Darin lesen wir auf Seite 11 eine bemerkenswerte Information: «James White hat privat die Vorbereitungen für Andrews' Abreise getroffen. Da es keine offizielle Entscheidung gibt, wird Andrews inoffiziell nach Europa reisen.» Ist die Geschichte, dass John N. Andrews, der grosse und erste offizielle Missionar der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, von der Generalkonferenz ausgesandt wurde, nur ein Mythos? Ist auch er, wie sein polnischer Vorgänger zehn Jahre zuvor, ohne Zustimmung der Organisation ausgewandert? Im Protokoll der 13. Sitzung der Generalkonferenz vom 15. August 1874 steht:

«Der Vorsitzende empfahl der Konferenz, in dieser Angelegenheit tätig zu werden, insbesondere in Anbetracht der Tatsache, dass J. N. Andrews im Begriff sei, in die Schweiz zu reisen, um sich dort für die Sache einzusetzen.»

Implizit heisst das, er war im Begriff, auf eigene Faust zu reisen. Gilbert Valentine, der die umfassendste und gründlichste Biografie über den Missionar geschrieben hat, berichtet von Gesprächen zwischen John N. Andrews und seinen Verwandten, wonach er zu dieser Zeit versucht, sein Haus zu verkaufen und nach Europa zu reisen, mit oder ohne Zustimmung der Generalkonferenz. Für James White ist das unvorstellbar, ebenfalls für den damaligen Präsidenten der Generalkonferenz, der am besten weiss, worum es geht. Es ist George I. Butler, dessen Schwester 1874 mit Michael B. Czechowski ausgewandert war, eben ohne Zustimmung der Kirchenleitung. Sie starb in der Schweiz, weit weg von ihrer Familie. Damit wird entschieden, dass John N. Andrews als erster offizieller Missionar in die Geschichte eingehen soll. Um ein Haar wäre Europa nie an die Vereinigten Staaten angeschlossen worden und die Welt hätte die Botschaft der Adventisten nie kennengelernt.

Das Redaktionskomitee

DAS LEBEN VON *John N. Andrews*

Er ist 15 Jahre alt, als er 1844 die grosse Enttäuschung erlebt. Aber er akzeptiert sehr schnell den Sabbat und wird zu einer theologischen Referenz und zu einem grossen Intellektuellen der adventistischen Kirche. Er ist auch der erste Missionar, der Amerika verlässt und in die Schweiz reist, das Land seiner letzten Ruhestätte. Dies ist seine Lebensgeschichte.

John N. Andrews wurde am 22. Juli 1829 in der Stadt Poland im US-Bundesstaat Maine geboren. Im Alter von elf Jahren verliess er die Schule und bildete sich autodidaktisch weiter. Es wird berichtet, dass er später sieben Sprachen fliessend sprach und das Neue Testament auswendig rezitieren konnte. Anfang 1845, im Alter von 15 Jahren, nahm Andrews den Sabbat an, nachdem er ein Traktat gelesen hatte.

Den Rest seines Lebens widmete Andrews der Adventgemeinde. Als 1852 in Rochester, New York, die erste adventistische Zeitung gegründet wurde, war Andrews neben J. Bates und J. White Mitglied des Redaktionskomitees. 1853 wurde er zum Pastor ordiniert. 1855 schrieb er einen Artikel, in dem er biblisch belegte, dass der Sabbat bei Sonnenuntergang beginnt.

Am 29. Oktober 1856 heiratete Andrews seine Jugendfreundin Angeline Stevens. Später, als er gesundheitlich angeschlagen und entmutigt war, verliess er den Dienst. Überredet von James und Ellen White kehrte er zurück. 1858 legte er eine Studie über systematische Wohltätigkeit (*systematic benevolence*) vor, einen Vorläufer des Zehntenprinzips. 1861 veröffentlichte er die erste von mehreren Ausgaben der Geschichte des Sabbats («History of the Sabbath»). 1864 gelang es ihm, für die Adventisten im Bürgerkrieg den Nichtkämpferstatus zu erwirken. 1867 wurde er zum Präsidenten der Generalkonferenz gewählt.

1872 starb Angeline. 1874 reiste er nach Europa mit seinen jugendlichen Kindern Charles (16) und Mary (12) und einem Schweizer Adventisten, Ademar Vuilleumier, auf Einladung der bereits bestehenden Schweizer Adventistengruppe. Er war der erste offizielle Missionar der Siebenten-Tags-Adventisten ausserhalb der Vereinigten Staaten. Ellen White schrieb: «Wir haben euch den fähigsten Mann aus unseren Reihen gesandt.» (*Manuscript Releases*, Band 5, Seite 436)

Andrews kam in die Schweiz, um hier Pastor zu sein, aber auch, um zu lehren, wie man evangelisiert. Er fiel jedoch in finanzielle Schwierigkeiten und hatte wenig Verständnis für die europäische Kultur. Dies führte zu persönlichen Ängsten und zu finanziellen Engpässen für seine Familie.

Trotz der Schwierigkeiten eröffnete Andrews im März 1876 eine Druckerei in Basel. Sie diente als Basis für weitere Missionen in Europa. Seine Arbeit wurde durch die Zeitschrift *Die Zeichen der Zeit* («*Les Signes des Temps*») unterstützt. Andrews wurde von den Verantwortlichen der Generalkonferenz kritisiert, weil er nicht dem «amerikanischen Modell» der Auslandsmission folgte, aber sein Ansatz wurde schliesslich verstanden und gerechtfertigt.

Andrews starb am 21. Oktober 1883 an Tuberkulose und wurde in Basel, Schweiz beigesetzt. Er hat die adventistische Mission nachhaltig beeinflusst.

Andrews kam in
die Schweiz, um hier
Pastor zu sein,
aber auch, um zu
lehren, wie man
evangelisiert.



EDWIN SULLY PAYET

Direktor des Ellen-White-
Forschungszentrums und
Professor der Theologie



DIE SCHWEIZ: EIN SCHMELZTIEGEL FÜR DIE INTERKULTURELLE ADVENTISTISCHE MISSION

John N. Andrews wurde von der Geschichte als Missionar und Pionier der Adventarbeit in Europa gepriesen. Aber seine Reise über den Atlantik war alles andere als erholsam. Seine grösste Herausforderung war die kulturelle Anpassung. Professor Gilbert Valentine, ein führender Andrews-Experte, geht auf die Probleme und Herausforderungen ein, mit denen der amerikanische Missionar bei seiner Ankunft in der Schweiz konfrontiert wurde.

John N. Andrews glaubte fest daran, dass Gott den Weg für die Gründung der Adventgemeinde in Europa geebnet hatte. Er betrachtete den Hilferuf junger Uhrmacherfamilien in der Schweiz, die den Sabbat hielten, als eine Führung. «Gott ist uns zuvor gekommen», schrieb er. Die Missionsanfrage sei «ganz sicher» ein Ruf an die Kirche, der Führung Gottes zu folgen. Das hatte er ein Jahr nach seiner Ankunft den Gläubigen in Amerika berichtet. Doch die Aufgabe war nicht einfach. Enorme und überraschende Herausforderungen erwarteten den 45-jährigen Prediger und kürzlich verwitweten Gelehrten, als er im November 1874 als erster «offizieller

Als amerikanischer Missionar erlebte John N. Andrews einen schweren Kulturschock. Mit seiner undiplomatischen <direkten Ansprache> beleidigte er ungewollt seine neuen Gemeindemitglieder.

Missionar der Adventisten in Neuenburg eintraf.

In finanzieller Hinsicht war es eine schwierige Zeit. Kurz vor seiner Ankunft war die Weltwirtschaft in die sogenannte «Lange Depression» eingetreten. Die Finanzen der Kirche waren äusserst angespannt.

Die Gelder aus Amerika kamen unzuverlässig und unregelmässig. Finanzielle Verantwortlichkeiten waren unklar, was zu schmerzlichen Missverständnissen führte. Andrews erhielt kein Gehalt von der Generalkonferenz, und die Finanzierung in der Schweiz war schwierig und kompliziert. Die entmutigten Schweizer Gläubigen erlitten unter der Führung von Michael B. Czechowski

schmerzliche finanzielle Verluste, und dessen moralische Verfehlungen hatten sie schwer beschämt. Im Jahre 1874 verpflichteten sie sich zu neuen Investitionen in ihre Uhrenindustrie. Das absorbierte ihre Energie, ihr Personal und ihr Geld. Andrews war frustriert.

Als amerikanischer Missionar und Novize erlebte John N. Andrews einen schweren Kulturschock. Mit seiner undiplomatischen «direkten Ansprache» beleidigte er ungewollt seine neuen Gemeindeglieder. Sein verlegener Übersetzer machte die Situation noch komplizierter. Unvorsichtige negative Kommentare über Schweizer Sitten und Gebräuche kränkten die Anwesenden zusätzlich. Er wusste anfangs nicht, dass seine aus Neuengland stammende Vorstellung von Spiritualität von seinen Zuhörern als herablassend empfunden wurde. Was er als «geistliches Nachlassen» empfand, war lediglich ein anderer religiöser Ansatz. Als er es wagte, der kleinen Gruppe Ratschläge für ihre Geschäftsentscheidungen zu geben, verlor er ihr Vertrauen. In den ersten zwölf Monaten hörten seine Gemeindeglieder zwar zu, folgten aber seinen Ratschlägen nicht. Das führte dazu, dass er dies als «Sturheit» ansah. Für einige Zeit verlor er jeglichen pastoralen Einfluss auf sie. Doch er lernte aus seinen Fehlern und machte den Schaden schliesslich wieder gut.

Die mangelnde Beherrschung der französischen Sprache war für den amerikanischen Missionar ein grosses Handicap und hinderte ihn daran, sich schnell als Teil seiner Gemeinde zu fühlen. Er konnte sich weder an den sozialen Gesprächen in der Kirche beteiligen noch problemlos mit den Menschen auf der Strasse sprechen. Schliesslich beherrschte

er die Schriftsprache, obwohl sein alterndes Gehirn seine sprachliche Plastizität verloren hatte. Er wurde ein hervorragender Verleger und gründete die Zeitschrift *Les Signes des Temps* («Die Zeichen der Zeit»). Nach drei Jahren war sein gesprochenes Französisch

flüssig genug, um öffentlich zu predigen, aber es scheint, dass er nie wirklich auf Französisch denken konnte. Das Erlernen der Sprache half ihm auch, die lokale Kultur zu verstehen, und schliesslich erkannte er, dass unterschiedliche Sitten und Gebräuche weder gut noch schlecht sind – sie sind einfach anders.

**Er erkannte schliesslich,
dass unterschiedliche
Sitten und Gebräuche weder
gut noch schlecht sind –
sie sind einfach anders.**

John N. Andrews musste die wichtige Lektion lernen, dass die Methoden der Evangelisation, die in Nordamerika so erfolgreich waren, in Europa nicht so gut funktionierten. Es dauerte eine Weile, bis er begriff, dass Europa nicht Amerika ist und verschiedene Ansätze erforderlich sind. Er passte sich an, aber für seine amerikanischen Kollegen und Vorgesetzten war das nicht so einfach. Von ihnen wurde er heftig kritisiert, weil er sich nicht an die «amerikanische Methode» hielt. Aber er blieb hartnäckig und hatte schliesslich Erfolg.



GILBERT VALENTINE
Professor für Geschichte,
Universität La Sierra

Jean Vuilleumier

ODER WENN DIE SCHWEIZ ARGENTINIEN EVANGELISIERT

Jean, einer der Söhne von Albert Vuilleumier, wurde 1864 geboren und engagierte sich schon früh in der Mission. Als Assistent von John N. Andrews wurde er auch internationaler Missionar und beteiligte sich am Aufbau der Adventmission in Südamerika, was immer es ihn auch kostete.

Als Jean Vuilleumier im Oktober 1895 nach Argentinien kam, wusste er nicht, dass er dabei war, Geschichte zu schreiben, die unauslöschliche Spuren hinterlassen sollte. In den fünf Jahren, die er in Argentinien und Uruguay verbrachte, besuchte, teilte, predigte und arbeitete er mit Hingabe und Leidenschaft. Ohne seine Impulse wäre *El Faro* («Der Leuchtturm»), die erste adventistische Zeitung in spanischer Sprache, deren Gründer, Redakteur und Herausgeber er war, nicht entstanden. Unter den Missionaren, die diese Länder bereisten, war er der qualifizierteste. Gott hatte ihn für diese Aufgabe vorbereitet: Er war in eine Schweizer Familie adventistischer Pioniere hineingeboren worden und hatte den Einfluss seines Vaters Albert Vuilleumier genossen. Er hatte im Verlag Basel mit John N. Andrews gearbeitet und dort gelernt, Texte zu schreiben und zu publizieren. Während Ellen G. Whites Aufenthalt in Europa traf er sie nicht nur und hörte ihr zu, sondern begleitete sie auch als Übersetzer an verschiedene Orte. Anschliessend sammelte er in den USA Erfahrungen in der Evangelisation. Bereits mit 31 Jahren besass er einen sehr grossen Erfahrungsschatz. Er war die ideale Person, um das Evangelium

unter den europäischen Einwanderern in Südamerika zu verbreiten, zumal er ihre Kultur teilte, ihre Sprache beherrschte und über eine solide theologische Grundlage verfügte.

Fünf Tage nach seiner Ankunft in Argentinien reiste er weiter nach Uruguay, wo viele Familien mit Schweizer Wurzeln lebten. Da er keinen festen Wohnsitz hatte, wohnte er dort, wo sich ihm die Türen öffneten. Später tat er dasselbe in Regionen Argentiniens, in denen Schweizer, Franzosen und Deutsche lebten. Aufgrund seiner Sprachbegabung lernte er schnell Spanisch und konnte dann nicht nur predigen, sondern auch übersetzen.

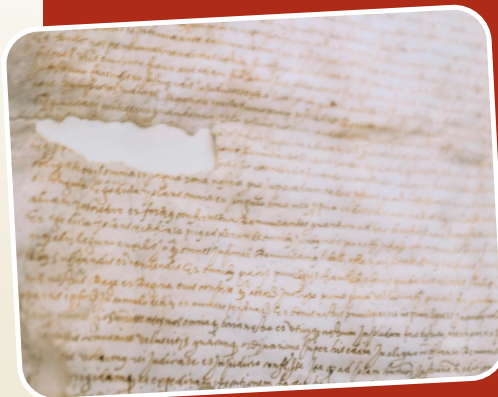
Seine Arbeitsweise war sehr vielfältig. Er besuchte Familien, sogar mehr als einmal pro Woche, las aus der Bibel vor oder präsentierte sein liebstes «Werkzeug»: die Prophezeiungen Daniels. Er sprach mit den Menschen über Mässigung, ermahnte sie, auf Alkohol zu verzichten, und brachte ihnen das Singen bei. Für die Kinder gab es immer wieder biblische Geschichten. Gleichzeitig suchte er einen Veranstaltungsraum und verteilte Einladungen zu Vorträgen. Er hielt diese Vorträge auch dann, wenn nur drei Personen

anwesend waren. Mehrmals musste er die Polizei rufen, weil es vor dem Saal zu feindseligen Demonstrationen gekommen war.

Er lief durch die Städte und über die Felder, reiste zu Pferd oder mit einem geliehenen Karren (später hatte er seine eigene Tilbury-Kutsche). Wenn er mit dem Zug oder dem Schiff unterwegs war, verteilte er stets Publikationen an die Passagiere. Er besass die ausgeprägte Fähigkeit, seiner Aufgabe treu zu bleiben und nicht nachzulassen. Ihm wurden die Türen verschlossen, er wurde aus einer Stadt geworfen. Er fiel einmal vom Pferd und wurde vom Regen durchnässt, während sein Pferd durch den Schlamm trabte. So gingen alle Artikel der Zeitung *El Faro* verloren und er musste wieder von vorn anfangen ... Aber er setzte seine Arbeit mit Begeisterung fort. In seinen Tagebüchern erwähnte er fast nie Traurigkeit oder Sorgen. Offensichtlich liess er sich nicht entmutigen.

In Argentinien lernte er seine aus der Schweiz stammende Frau Berthe Hämmerly kennen, mit der er zwei Töchter hatte. Drei Jahre nach der Hochzeit starb sie. Jean beschloss daraufhin, mit den Töchtern in die Schweiz zurückzukehren.

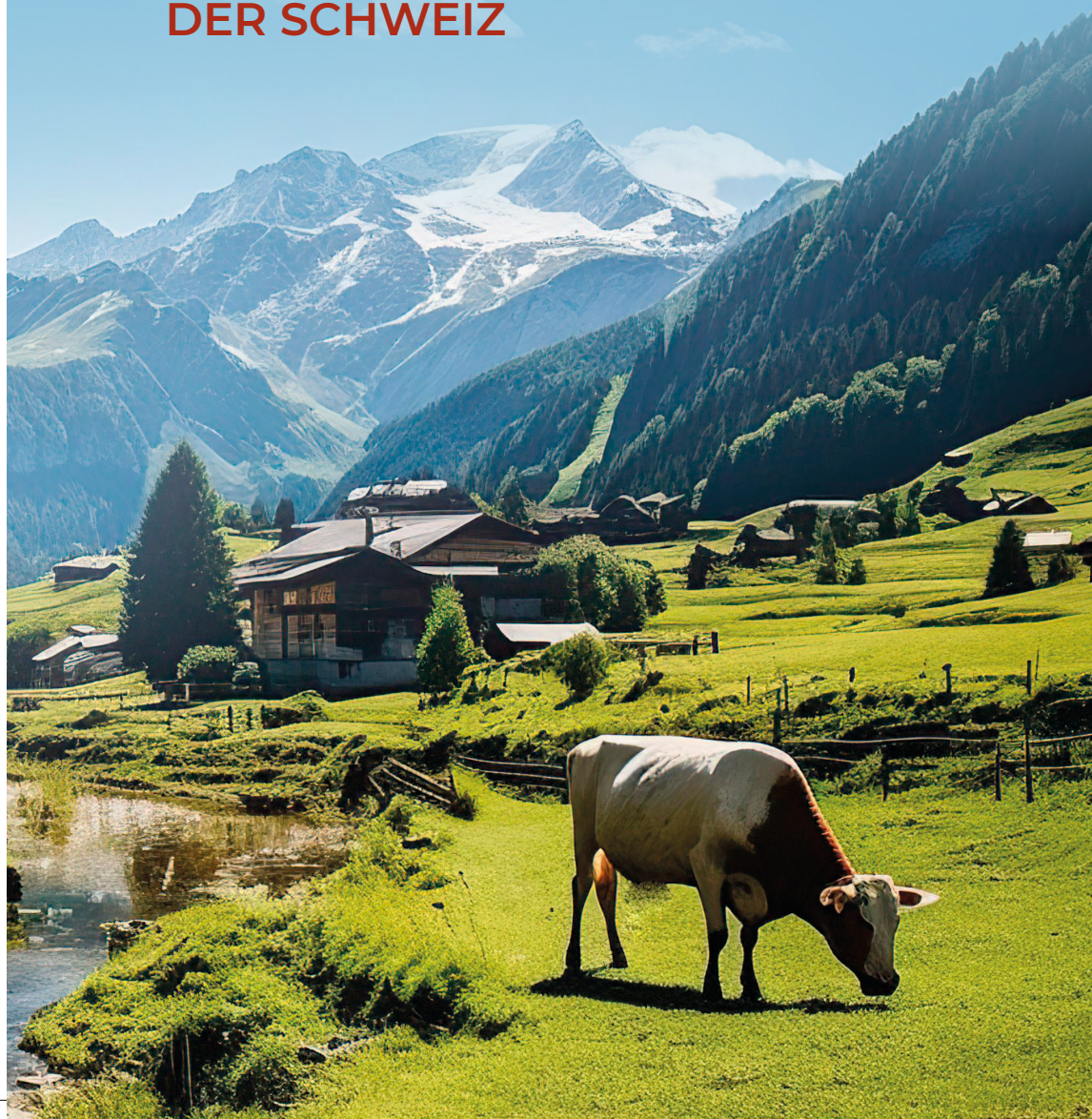
Die Früchte seiner harten Arbeit und seines missionarischen Eifers sind noch heute in Tausenden von Nachkommen der Familien zu sehen, die Jesus Christus als ihren Erlöser angenommen haben. Erst im Himmel wird Jean Vuilleumier sehen, wie sehr Gott seine Bemühungen gesegnet hat. Da er keine Nachkommen in Südamerika hinterlassen hat, die sich an sein Leben erinnern und darüber sprechen könnten, bleibt sein Vermächtnis in den Herzen derer lebendig, die sein Tagebuch lesen und seinen missionarischen Geist bewundern.



SUSANA SCHULZ
Übersetzerin des Tagebuchs
von J. Vuilleumier aus dem
Französischen ins Spanische

SCHÖNE LANDSCHAFTEN
UND GUTER KÄSE:

Ellen White,
EINE TOURISTIN IN
DER SCHWEIZ



Ellen G. White kam nach dem Tod von John N. Andrews von 1885 bis 1887 in die Schweiz. Sie nahm an Konferenzen teil, traf sich mit jungen Glaubensgeschwistern und gründete Gemeinden. Sie genoss aber auch die Landschaft und die Gastronomie.

Wahrscheinlich kennt ihr die Prophetin Ellen G. White oder zumindest die Schriftstellerin. Aber kennt ihr auch Ellen G. White, die Touristin? Die 58-jährige verwitwete Amerikanerin kam in Begleitung ihres Sohnes William nicht nur als Rednerin und Leitfigur der Adventbewegung. Sie genoss auch die Landschaft und die lokale Küche.

Aus ihren Briefen, die sie von Tramelan, Basel und anderen Orten schrieb, geht hervor, dass sie das Schauspiel der Natur sehr bewunderte. Auf ihren zahlreichen Reisen durch Europa und insbesondere durch die Schweiz war sie von allem, was sie sah, immer wieder begeistert. Lest, was sie in einem Manuskript von 1886 über ihren Aufenthalt in der Schweiz schreibt:

«Wir sind etwa acht Kilometer gereist. Die Landschaft war wunderschön. In Tramelan gibt es viele Tannenwälder. Es ist bergig. Es gibt gute Weiden für das Vieh.»
[Briefe 64, 1886, Abs. 18]

Seht, wie Ellen G. White die Landschaft vor ihren Augen beschreibt! Der Anblick der Schweizer Landschaft war für sie ein Grund zur Freude. Sind wir uns noch bewusst, dass diese Berge, die wir manchmal täglich sehen, ein Zeichen der Schönheit von Gottes Werk sind? Sie schreibt weiter:

«Wir befanden uns auf einer Anhöhe, und die Landschaft in den dunkelgrünen Föhrenwäldern, gemischt mit dem lebendigen,

Die Natur ist und bleibt eine Offenbarung der Existenz eines liebenden Schöpfers, der unser Bestes will.

hellen Grün der Ahorne und Eschen an den Berghängen, schuf ein Bild in der Natur, dem der Strich eines künstlerischen Talents überhaupt nicht nahekommen kann.»
[Briefe 64, 1886, Abs. 22].

Für Ellen G. White ist Gott ein Künstler. Und wir, die wir in der Schweiz leben, haben

das Privileg, jeden Tag die schönsten von Gottes «Gemälden» zu bewundern. Ellen G. White hat die Schweiz nicht nur wegen der Landschaft in Erinnerung behalten. Sie genoss auch einige der einheimischen Produkte – vor allem und überraschenderweise den Käse. In ihren Briefen erwähnt sie dieses Nahrungsmittel immer wieder als wesentlichen Bestandteil des Essens, der manchmal eine angenehme Atmosphäre schafft. Sie schreibt unter anderem:

«Es gibt gute Weiden für das Vieh. Es scheint hier sehr viele Kühe zu geben, und diesbezüglich muss hier die Milch, die Butter und der Käse viel besser sein als in Basel, wo das Vieh hauptsächlich in Ställen angebunden oder als Ochsen zur Bodenbearbeitung verwendet wird.»
[Briefe 64, 1886, Abs. 18]

Von Ellen G. White lernen wir, dass wir uns auch mitten in der Mission an den Schönheiten und Schätzen, die Gott in diese Welt hineingelegt hat, erfreuen können und vielleicht sogar sollen. Die Natur ist und bleibt eine natürliche Offenbarung der Existenz eines liebenden Schöpfers, der unser Bestes will (Psalm 19,2; Römer 1,20).



EINE WIEDERGEFUNDENE KAPELLE: DIE SANIERUNG DER *Gemeinde Tramelan*

«Die Gegenwart des Herrn hängt nicht von der Zahl ab. Dieses Haus, so klein es auch sein mag, ist im Himmel registriert.»...

Mit diesen Worten beschreibt Ellen White in ihrer Einweihungspredigt am 25. Dezember 1886 die kleine Kapelle in Tramelan, die erste Adventkapelle in Europa.

Die Kapelle war ganz aus Holz. Sie wurde 1883 hinter dem Haus der Familie Roth errichtet, die für den Bau und die Finanzierung verantwortlich war. Von dieser Kapelle gingen viele Missionare aus. Später zogen die Gläubigen in ein anderes Gebäude der politischen Gemeinde um, und für viele Jahrzehnte verlor der Ort seine ursprüngliche Funktion als Kapelle. Das Grundstück wurde 1988 verkauft. Einige Gemeindemitglieder wollten den Raum jedoch wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zuführen. So wurde er ab 2012 vom damaligen Besitzer

vermietet. Am 1. September 2014 bot sich der Kirche die Gelegenheit, das Grundstück samt Kapelle zu kaufen. Zwischen 2017 und 2022 wurden Renovierungsarbeiten durchgeführt. Ziel war es, das Gebäude und die Kapelle so nah wie möglich an ihrem ursprünglichen Aussehen wiederherzustellen.

Im Zuge dieser Arbeiten wurde unter dem weissen Anstrich der Innenfassaden eine typische Dekoration aus dem späten 19. Jahrhundert entdeckt. Einige Farbabplatzungen genügten, um die Aufmerksamkeit eines Experten zu erregen, der unter dem neuen Putz ein älteres gemaltes Motiv entdeckte.

Das Gebäude und der Gottesdienstraum haben ihr altes Aussehen zurückerhalten! Heute werden Aktivitäten wie Andachten, Konzerte und Vorträge organisiert, um diesen Ort neu zu beleben und den Besuchern das Engagement und den Glauben der Pioniere der Kirche in der Schweiz näherzubringen.



Das Haus wurde 1864 von Albert Vuilleumier und seinem Schwager Édouard erbaut. Es stand gegenüber dem Haus von Alberts Vater, der damals Bürgermeister der Gemeinde war. Im Haus des Vaters wohnte auch Alberts Schwester, die mit Jules-Étienne Dietschy verheiratet war, der ersten Person, die von Michael B. Czechowski in Tramelan aufgenommen und vorgestellt wurde. Ab 1867 versammelten sich die Sabbatisten von Tramelan in diesem Haus, um den Sabbat zu feiern, zu beten und die Bibel zu studieren. 1873 zog Albert mit seiner Familie nach Neuchâtel und Umgebung, wo auch John N. Andrews zu Beginn seines Dienstes in der Schweiz wohnte. Das Haus blieb ganz im Besitz von Édouard Vuilleumier, der es 1876 an die Familie Roth verkaufte. Gustave, der Sohn von Jean-Georges Roth, entwarf die Pläne und überwachte den Bau des Saals im ehemaligen Gemüsegarten des Grundstücks.



RETO MAYER

Assoziierter Schatzmeister,
Intereuropäische Abteilung





AUF ENTDECKUNGS- REISE UNSERER GESCHICHTE IM

Museum für Europäischen Adventismus

Das historische Archiv der FSRT und der Union Frankreich-Belgien sowie das Museum des Europäischen Adventismus befinden sich im Untergeschoss der Bibliothek desadventistischen Campus Salève, in Collonges. Dort werden zahlreiche Dokumente, Bücher, Zeitschriften, Fotos und Gegenstände zur Geschichte der adventistischen Kirche sorgfältig aufbewahrt. Diese verschiedenen Dokumente stammen von adventistischen Verwaltungen, aber zum grössten Teil von privaten Spendern. Das Archiv ist ein Dokumentationszentrum für die Geschichte unserer Kirche, von ihren Anfängen in Europa bis zur Gegenwart. Es umfasst verschiedene Sammlungen.

DAS VERWALTUNGSARCHIV

Die archivierten Dokumente zeichnen die Geschichte unserer Föderationen, Unionen oder Divisionen, mit Berichten von Komitees, Korrespondenz und Geschäftsbüchern. Die-

se Dokumente ermöglichen es zu verstehen, wie sich unsere Kirche in den Ländern Lateinamerikas entwickelt hat.

PRIVATE SAMMLUNGEN

Das Archiv beherbergt rund 100 Privatsammlungen von wichtigen Mitarbeitenden der Kirche, z. B. die der Familien Augsburg, Badaut, Erzberger, Fridlin, Gerber, Guenin, Lanarès, Nussbaum, Tièche, Vaucher, Villeneuve, Vuilleumier, Zurcher usw.



BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN

Das Archiv besitzt fast 2300 Bücher, die von der Kirche seit ihren Ursprüngen in französischer Sprache herausgegeben wurden. Das sind unter anderem etwa 200 Zeitschriften, wie die gesamte Sammlung der Zeitschrift *Revue Adventiste* und die gesamte Sammlung von *Les Signes des Temps* seit der ersten Ausgabe vom 1. Juli 1876.

EINE FOTOTHEK

Das Archiv bewahrt eine umfangreiche Sammlung von Fotos und Dias auf, die ein Zeugnis der Erlebnisse unserer Pioniere und von unschätzbarem Wert sind.

ZWEI PIONIERBIBLIOTHEKEN

Das Archiv beherbergt 780 Bücher der persönlichen Bibliothek von John Andrews und die 1400 Bücher der persönlichen Bibliothek von Alfred Vaucher. Einige dieser Studienbücher sind sehr alt und wertvoll. Es wäre eine Schande gewesen, solche Schätze unserer Geschichte in den Tiefen der Kartons zu verstecken. Aus diesem Grund wurde die Entscheidung getroffen, ein Museum in Col-

longes zu eröffnen, um allen die Möglichkeit zu geben, sie zu sehen. Das Museum präsentiert die Geschichte von Michael. B. Czechowski, auch die von Ellen White während ihres Aufenthalts in der Schweiz, die von John Andrews in Basel, der Kirche von

Tramelan und der ersten Schweizer Adventisten. Der Besucher wandert durch verschiedene Räume, um die unglaubliche Mission der Pioniere des Adventismus in Europa, die Kraft ihres Glaubens und das von ihnen vollbrachte Werk zu entdecken. Während des Rundgangs kann man auch die Geschichte der Klinik von La Lignière seit 1904 und die von Collonges seit 1893 sehen. Am Ende lässt man sich inspirieren von der Geschichte Jean Weidners während der schrecklichen Zeit des Zweiten Weltkriegs. Ausserdem gibt es einen Raum, in dem Bibeln und seltene, alte Bücher ausgestellt sind. Ein wahrer Schatz von unschätzbarem Wert, der im Archiv aufbewahrt wird.



JEAN-PHILIPPE LEHMANN

Generaldirektor des adventistischen
Campus in Salève

Das Museum kann nach Vereinbarung besucht werden: contact@campusadventiste.edu



SCHWEIZ

BATTLE CREEK 1874-2024 DIE WELT

150
JOHR



Mission läbe

FESTGOTTESDIENST DER SCHWEIZER UNION

MIT

PASTOR TED WILSON

SAMSTAG

6. JULI 2024

VON 10.00 BIS 21.00 UHR



WEITERE INFORMATIONEN
UND ANMELDUNG

HALLE MARCHÉ CONOURS

SAIGNELÉGIER

JURA

SCHWEIZER UNION DER FREIKIRCHE DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

www.adventisten.ch/events